

nicht ohne Widerstreben derselben Befestigung allda geschehen lassen konnten. Das constitutionelle Spanien und Portugal lag natürlich für einen künftigen europäischen Krieg in der Waagschale Frankreichs und Englands; Spanien unter Don Carlos dagegen blieb der natürliche Verbündete der nordischen Großmächte und der zuverlässige Hüter des noch von Revolutions-Elementen durchzuckten Frankreich. So schwer wiegenden Interessen mußten nothwendig die Rücksichten der Sentimentalität weichen, und Cabrera's Schlächtereien nebst deren gleich barbarischen Wiedervergeltungen mochte man wohl mißfällig betrachten, nicht aber durch neutrales Verhalten, welches zu der Constitutionellen Triumph geführt hätte, aufhören machen. Andererseits war jedoch Spanien zu entlegen, und mit den absoluten Staaten in so wenig unmittelbarer Berührung, auch ein allgemeiner Krieg zu gefährlich, um auf so große Gefahr hin eine bewaffnete Intervention zu Gunsten des Don Carlos zu versuchen. Es blieb also nichts übrig, als mindestens einer solchen etwa von Frankreich ausgehenden oder von Frankreich unterstützten Intervention für Christine auf's Entschiedenste entgegen zu treten, und daher war unter den Bedingungen, welche man dem Julius-Thron, um auch nur einstweilen geduldet, vielmehr um ohne Rückhalt anerkannt zu werden, setzte, eine der ersten — die Enthaltung von aller wirksamen Intervention in Spanien, welcher Bedingung übrigens, wie wir schon oben bemerkten, die eigene Haus-Politik Ludwig Philipps willig entgegen kam. Einmal der aufrichtigen Freundschaft der heiligen Allianz sich erfreuend, konnte er die Herrschaft des Don Carlos in Spanien für sich minder gefährlich als jene einer freistimmigen Verfassung finden, und für den Verlust des von Anbeginn zweideutigen Bündnisses mit England mochte eines mit Rußland ihn schadlos halten. Jedenfalls mußten sorgfältiger als die Carlisten die eifrigeren Constitutionellen in Spanien niedergehalten werden; und darum sehen wir am Hofe Christinens die französische Politik immerfort geschäftig, ein dem Justemilien nachgebildetes System, überhaupt eine retrograde Politik, mit Rath und That zu unterstützen, während der britische Gesandte, Villiers, die constitutionelle Richtung daselbst begünstigte.

Letzteres geschah nun freilich nicht aus reiner Liebe zur constitutionellen Sache, sondern nur aus klug berechnender Politik. Der Sieg dieser Sache in Spanien, wenn Englands Unterstützung dazu wirksam beigetragen, sicherte dem letztern einen fort-dauernden Einfluß, wogegen, wenn der sogenannte Moderantismus, oder das farblose Justemilieu, oder gar der entschiedene Absolutismus siegten, im ersten Falle Frankreichs Einfluß, im zweiten jener der nordischen Mächte die Oberhand erhielt. Ganz anders war das Verhältniß in Portugal. Hier erschien England als Gegner der Bewegungs-Partei, während Frankreich daselbst ihr Vorschub that. Alles des selbstsüchtigen Interesses und der engherzigen Rivalität willen. Die Liberalen in Portugal strebten nämlich darnach, sich nicht nur den einheimischen Freiheitsbeschränkungen, sondern auch der Abhängigkeit von England zu entwinden, während die Hofspartei auf brittischer Seite hing. So war der anscheinende Widerspruch der Richtung gleichwohl politische Consequenz.

In dem Maße, als die Angelegenheiten der Halbinsel, Callernächst Spaniens, da Portugal, seit die Königin dem Prinzen von Coburg sich vermählt und ihm einen Kronprinzen geboren hatte, beruhiget schien) sich verwirrten, und die Stimme Europa's lauter für die so hart geprüfte, so schwer mißhandelte spanische Nation um Erbarmen rief, fühlte die Diplomatie sich näher aufgefordert, den unseligen Streit zwischen den Christinos und Carlisten entweder durch friedliche Vermittlung zu schlichten, oder nöthigenfalls diktatorisch zu entscheiden. Mehr und mehr gewann es den Anschein, die spanische Frage, so wie es bereits mehreren anderen hochwichtigen Fragen ergangen, werde durch „Protokolle,“ d. h. durch Beschlüsse großmächtiger Minister-Conferenzen ihre Lösung erhalten. Doch machte der allzugroße Widerstreit der, bei den theilhaftigen Mächten obwaltenden, Interessen und Richtungen ein allseitiges Uebereinkommen über den Inhalt eines zu erlassenden Diktates schwer, und schien nur ein, den streitenden Häuptern zur freiwilligen Annahme vorzuschlagender, Vergleich zum Frieden führen zu können. Auch schienen Christine und Don Carlos persönlich nicht ganz abgeneigt, sich über einige Hauptpunkte zu verständigen, und die Diplomatie meinte, was den Häuptern

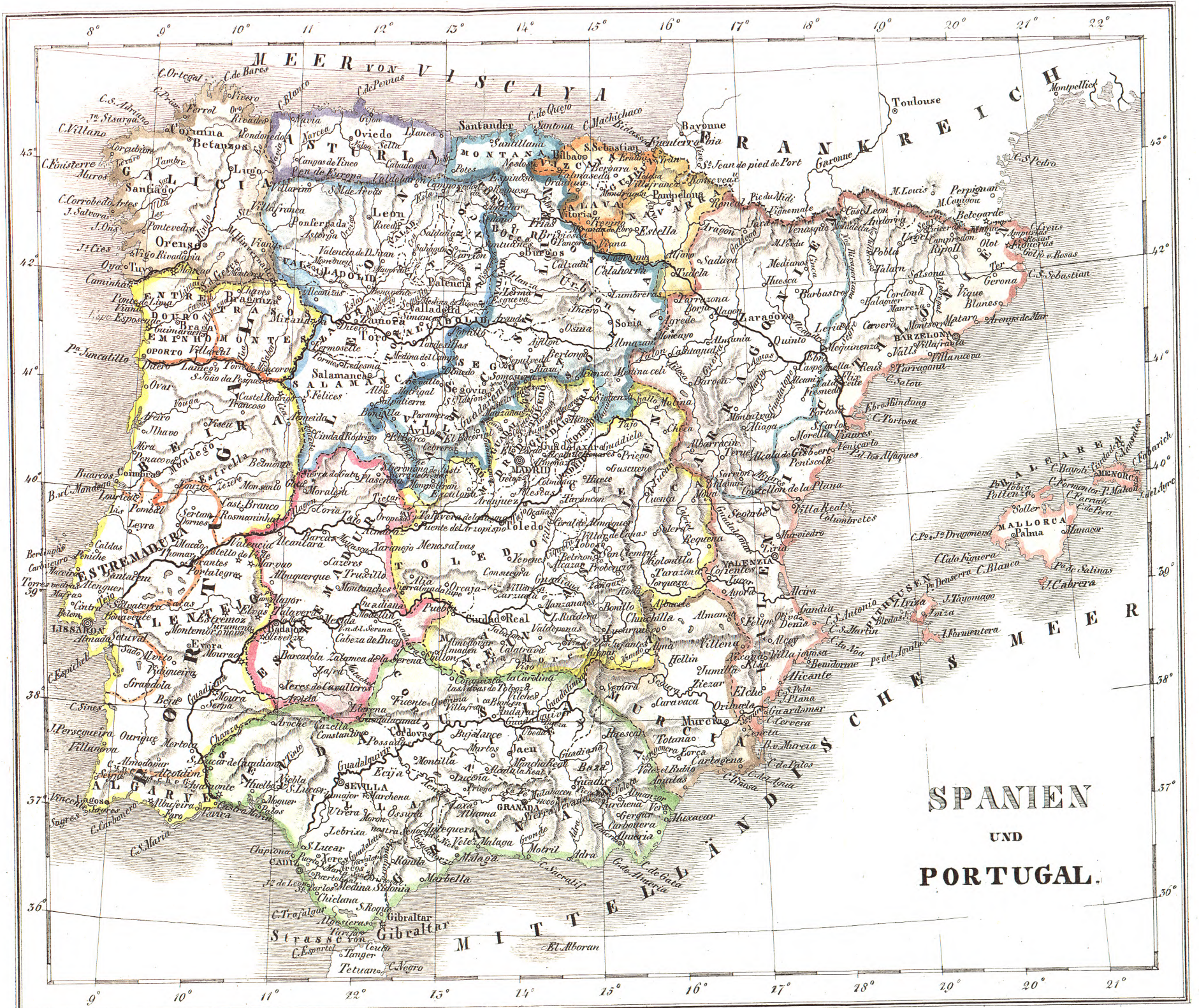
genehm sey, werde wohl auch dem Volke genügen oder ihm wenigstens unbedenklich zu dictiren seyn. Als die wichtigeren Punkte des unter der Hand in Vorschlag gebrachten Vergleiches nannten um die Mitte des Jahres 1838 öffentliche Blätter die nachstehenden: 1) Rehabilitation des Don Carlos als Infant von Spanien mit dem Genuß seiner Güter und einer Pension und mit der Erlaubniß, im Ausland zu reisen, während seine Kinder in Spanien bleiben. 2) Allgemeine Amnestie. 3) Anerkennung der vasko-navarrischen Privilegien. 4) Anerkennung der von Don Carlos gemachten Anleihen, so wie erneuerte Anerkennung der gesammten spanischen Staatsschuld. 5) Gleichmäßig auch Rehabilitation Don Miguels als Infanten von Portugal und Anerkennung seiner Anleihen. 6) Wiederausöhnung mit Rom; und endlich 7) als den obersten und Haupt-Punkt: die Vermählung Dona Isabella's mit einem Sohne des Don Carlos.

Tiefer, als durch solche Vergleichsvorschläge geschah, konnte die spanische Nation, konnten überhaupt die Nationen nicht erniedriget werden. Die Staatsmänner, welche sie entwarfen, glaubten also, oder stellten sich an zu glauben, alle die Ströme von Blut und Thränen, welche so viele Jahre hindurch den spanischen Boden getränkt, und welche zumal seit Ferdinands VII. Tod im wüthenden Bürgerkriege geflossen, seyen bezahlt oder vergütet durch die persönliche Befriedigung eines Prinzen und einer Prinzessin des Hauses! Die Nation, welche ihr Herzblut vergossen und Unsägliches erduldet hatte, um sich und ihren Gliedern einen freien, des Namens Staatsbürger würdigen Zustand zu erringen, sollte jetzt damit sich begnügen, daß das Kind Isabelle, deren Name blos die Parole, nicht aber der Gegenstand, des Krieges gewesen, dem Sohne des die Fahne des Absolutismus vorantragenden Tyrannen, des Würgers der Nation, vermählt würde! Er also, oder in seinem Namen der Vater Selbst, sollte — denn Isabellen blieb bei solcher Vermählung nicht einmal ein Schatten der Gewalt — seinen Fuß auf den Nacken des ihn mit Recht verabscheuenden Volkes setzen; ohne irgend einen Vorbehalt, ohne irgend eine schützende Institution sollte die Volksgewalt über das Reich ihm übergeben, und nur seinen Anhängern, den

rebellischen *Basken*, ihre *Fueros* erhalten seyn!! und für solches Hintangeben aller menschlichen und bürgerlichen Rechte sollte als Ersatz gelten der wiederhergestellte Friede zwischen *Oheim* und *Nichte* (oder *Schwager* und *Schwägerin*), und die Vermischung des Blutes beider in den künftigen *Beherrschern* des Reiches!! — Daß einst der in *England* zwischen der *weißen* und *rothen* *Rose* oder den *Häusern* *York* und *Lancaster* geführte, schreckliche Krieg durch die Vermählung eines siegreichen *Lancaster'schen* Sproßlings (*Heinrichs VIII.*) mit einer Tochter des Hauses *York* geendet, oder die Aussöhnung der Parteien dadurch befördert ward, lag in der Natur jenes bloß um den *Thron* geführten Streites. Wer aber würde im dreißigjährigen teutschen Kriege gewagt haben, zur Friedensstiftung zwischen *Protestanten* und *Katholiken* — ohne Feststellung der *Religions-Verhältnisse* — lediglich eine *Vermählung* vorzuschlagen, etwa zwischen *Gustav Adolfs* Tochter und dem *Sohne* des *Kaisers*?!

Mit Recht durchglühten bei der Kunde von solchen Friedens-Verhandlungen die Gemüther aller freisinnigen, ihrer persönlichen und National-Würde eingedenkenden *Spanier* das Gefühl der tiefsten Entrüstung; und mit Recht forderten die edleren Häupter in den *Cortes* so wie in der Verwaltung und im Heere die Nation und die Regierung auf, den Krieg durch selbst-eigene Kraft zu enden, nicht aber auf das selbstsüchtige, ränkevolle *Ausland* den Blick der Hoffnung zu richten. Wird *Spanien* solcher Aufforderung entsprechen? wird es ihr zu genügen im Stande seyn? — Noch hängt leider! ein dichter Schleier über der Zukunft des unglücklichen Landes. Es ist auch in der jüngsten Zeit, wie wir lesen, wieder ein neues *Heiraths-Projekt* auf die Bahn gebracht worden, um den verhängnißvollen Streit zu schlichten, als ob es sich bei dem verzweifeltsten Kampfe nur darum handelte, für das königliche Kind, *Dona Isabella*, den rechten zukünftigen Gemahl zu finden, nicht aber um Feststellung der Prinzipien für die Regierung einer großen Nation. Möchte der Stolz der *Spanier* (hier wäre er am rechten Plaze) solchen Zumuthungen einer nach *Weltherrschaft* strebenden Diplomatie energisch entgegentreten! Möchten sie den Muth haben, frei, und die Tugend, unter sich einträchtig zu seyn! Und möge, um das große Werk der Vaterlandsrettung glücklich zu vollbringen, unter ihnen ein rein patriotischer *Heros*, ein *Washington* oder auch nur ein *Bolivar*, erstehen!













1082460



